

wärter. Die Vita communis hörte seit 1217 fort immer auf. Bessere Zeiten kamen nach dem Erlöschen des Kyburger Geschlechts, als Habsburg-Oesterreich die Schirmvogtei (1264 bis 1415) übernahm. Die Habsburger wendeten Veromünster in ähnlicher Weise, wie der von ihnen gegründeten Abtei Muri, ihre volle Gunst an Eristungen und Schenkungen zu. Verderblich wurden aber die Kriege zwischen Habsburg und den Eidgenossen, besonders nachdem auch Luzern seit 1332 dem Bunde der letzteren beigetreten war. Das Stift wurde 1332 und 1386 (nach der Schlacht ob dem nahen Sempach) arg verwüthet. Beide Male hatten die Chorherren sich mit Schatz und Archiv nach Arau geflüchtet. Viele Güter gingen in der Folge verloren, und das Stift wurde so arm, daß die Chorherren fast das ganze 14. Jahrhundert auf den Pfarreien leben mußten und den Chordienst durch Kapläne und Mönche versehen ließen. Die Thatthat des Propstes Jacob von Rinach (1313—1362) und seiner Nachfolger, wie die Gunst des Hauses Habsburg retteten Manches. Aus Dankbarkeit übertrug man 1400 den Habsburgern das volle Wahlrecht auf die Propstei und sämtliche Canonicate.

Als Friedrich mit der leeren Tasche 1415 durch Kaiser Sigismund geächtet wurde, besetzte Luzern die Stadt Sursee und das Gebiet von Veromünster. Nach längerem Rechtsstreit behielt Luzern die Vogtei des Stiftes (1415—1798), und selbst das Befetzungsrecht auf die Canonicate wurde der Stadt durch Sixtus IV. 1479 in demselben Umfange bestätigt, wie Oesterreich es ausgeübt hatte. Unter dem tüchtigen Propste Ulrich Martin (1517—1557), einem Luzerner, bewährte sich Veromünster als Bollwerk der katholischen Kirche. Während in nächster Nähe durch den mächtigen Einfluß von Zürich und Bern die Reformation Eingang fand, blieben die Gotteshausleute von der Neuerung unberührt, und viele vertriebene Priester fanden im Stifte gastliche Aufnahme. Auch im folgenden Jahrhundert war unter den Präpsten Petrus Emberger (1607—1609), Ludwig Bircher (1609 bis 1640), Wilhelm Meier (1640—1674) Veromünster ein einflußreicher Mittelpunkt des kirchlichen Lebens. Noch heute gedenkt man dort mit Stolz des Wortes, welches der päpstliche Nuntius Friedrich Borromeo beim Besuche des Stiftes 1656 sprach: Berona altera Roma. Dem Stifte gehörte die weltliche Herrschaft über ein mehr als zwei Quadratmeilen umfassendes Gebiet, welches mit sieben Gerichten und acht Pfarreien das St. Michaelsamt bildete und von einem wohlhabenden Völklein bewohnt war. Luzern übte seine Oberhoheit durch den Landvogt von Münster, der beim Amtsantritte des Propstes, sowie an den Schwurtagen und bei Blutgerichten erschien. Die übrigen Herrschaftsrechte übten Propst und Capitel durch eigene Untervögte; die höchste richterliche Gewalt vollzog nach germanischem Rechte ein

Schöffengericht von sieben Hofbeamten des Propstes. Im Flecken Veromünster war der Propst voller Souverain (Dominus Berona) und beschwor als solcher beim Amtsantritte die Freiheiten der selbstbewußten und reichen Bürgerchaft.

Die Zeit der französischen Revolution erschütterte das zu einer „uraltabeligen gräßlichen“ Verpflegungsanstalt der sinkenden Luzerner Aristokratie erniedrigte Stift in seinen Grundlagen. Die weltliche Herrschaft hörte für immer auf; Bodenzinse und Zehenten wurden ohne Entschädigung gekündigt; der durch Kunstwerth und Alterthum berühmte Stiftsschatz (23 000 Loth Silber) wanderte in die Münze nach Arau; die Stiftsherren, nun Chorbürger genannt, wurden mit unerwünschten Contributionen belastet, obwohl sie jahrelang ohne Einkommen waren. Nur der weisen Umsicht des durch heiligmässige Frömmigkeit und treffliche Bildung hochgeachteten Stiftsschreibers Franz Göblin von Tiefenau (Propst seit 1803, Generalvicar 1814 bis 1819) und der treuen Anhänglichkeit des katholischen Luzerner Volkes hat das Stift die Abwendung gänzlichen Unterganges zu verdanken. Ein Concordat, das auf Wessenbergs Betreiben 1806 zwischen der Regierung von Luzern und Bischof Dalberg von Konstanz geschlossen wurde, bestimmte Veromünster zu einer Emeritenanstalt der Luzerner Seelsorgsgeistlichkeit. Die Zahl der Präbenden wurde auf 18 gemindert; daneben blieben 9 Kaplaneien und 16 Exposituren bestehen. Nach Auflösung der Diöcese Konstanz wurde Veromünster 1828 dem Bisthum Basel unterstellt. Die Folgezeit brachte ihm vieles Ungünstige. Die Pfarrcollaturen im Aargau wurden weggenommen, die Armenstiftungen an die Gemeinden hinausgegeben, 1836 eine staatliche Vermögensverwaltung eingesetzt. Im J. 1852 wendete nur die Rücksicht auf das Volk, sowie die energische Fürsprache des Historikers J. C. Kopp und des einflußreichen Schultheißen Jacob Kopp die beschlossene Säkularisation ab. Der politische Umschwung im Kanton Luzern verlieh seit 1871 dem Stifte wieder freiere Bewegung und eine würdigere Stellung. Die uralte Stiftsschule wurde 1867 zu einem vierklassigen Progymnasium erweitert und daneben eine Realschule errichtet. (Zur Literatur: K. Lang, Hist.-theol. Grundriß der helvet. Eidgenossenschaft, Einsiedeln 1692; Göblin, Bruder Konrad Scheuber von Altsellen II, Luzern 1813; Ph. A. v. Segeffer, Rechtsgeschichte der Stadt u. Republik Luzern I u. IV; Geschichtsfreund des hist. Vereins der fünf Orte, passim; Niedweg, Gesch. d. Collegiatstiftes Veromünster, Luzern 1881; Estermann in den Schriften: Heimatskunde der Pfarreien Neudorf, Luzern 1875, Ridenbach, ebd. 1882; Wäfflin, ebd. 1882; Geschichte der Stiftsschule von Veromünster, ebd. 1876, Merkwürdigkeiten von Veromünster, ebd. 1878.) [Fleischlin.]

Verofus, auch Verofus (Βηροφόος), nach Syncellus (exl. χρονολογ. p. 50) geboren zur Zeit